

Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft
für Geschichte der Pharmazie

NEUE FOLGE

Herausgegeben von Georg Edmund Dann

Band 3

ARTHUR CONRAD
ERNSTING

Ein Apotheker und Arzt des Barock

von

Paul Haarbeck

Eutin (Holstein)

Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie

1953

Société Internationale d'Histoire de la Pharmacie
Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie
International Society for the Historie of Pharmacy

Präsident: Prof. Dr. J. A. Häfliger, Luzern (Schweiz), Reckenbühlstraße 7

Sekretariat: Apotheker Georg Wartenberg,
Eutin-Neudorf (Deutschland), Plöner Straße 184

Redaktionskommission:

Prof. Dr. A. Jermstad, Oslo (Norwegen),
Apoth. G. Wartenberg, Eutin (Deutschland),
Doz. Dr. D. A. Wittop Koning, Amsterdam (Holland),
Prof. Dr. O. Zekert, Wien (Österreich).



Ex Libris
Prof. Dr. Wolfgang Schneider
33 Braunschweig
Einsteinstr. 14

Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft
für Geschichte der Pharmazie

NEUE FOLGE

Herausgegeben von Georg Edmund Dann

Band 3

ARTHUR CONRAD
ERNSTING

Ein Apotheker und Arzt des Barock

von

Paul Haarbeck

2246-480 2

ARTHUR CONRAD ERNSTING

Ein Apotheker und Arzt des Barock

von

Paul Haarbeck

Eutin (Holstein)

Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie

1953



Inhalt

Vorwort	7
Familie, Eltern, Vaterhaus	9
Jugend- und Ausbildungszeit	16
Arzt in Braunschweig	19
Apotheker und Arzt in Hagenburg	20
Das Lebensende	29
Ernsting als Arzt, Botaniker, Apotheker	31
Ernstings Schriften	33
Quellen-Nachweis	52



ARTHURUS CONRADUS
ERNSTINGIUS. PH&M.D.
Sachsenhaga-Schauemburgicus. Nätz. 1709.

Vorwort

Arthur Conrad Ernsting gehört zu den fast vergessenen großen Männern der Pharmazie. Er war zwar zugleich Arzt, aber größere Bedeutung besitzt er zweifellos als einer der ersten literarisch-wissenschaftlich arbeitenden Apotheker. Sie geht weit hinaus über seinen begrenzten Wirkungskreis in einem der kleinsten der damaligen deutschen Kleinstaaten, ja sie reicht sicherlich hinaus über das deutsche Sprachgebiet. Wir finden ihn nicht nur in ausländischen Arbeiten häufig zitiert, sondern auch in fremdsprachigen biographischen Nachschlagewerken aufgeführt. Nicht wichtig ist dabei, daß er etwa — was bereits allgemein bekannt ist — als Begründer des Bades Nenndorf zu gelten hat, dessen Heilquellen in ihrem Werte erstmalig von ihm erkannt und bekannt gemacht wurden; daß er *Fructus Phellandri* — heute bedeutungslos — in den Arzneischatz einführte oder zur Klärung einiger botanischer Anschauungen beitrug; daß er durch seine medizinischen und pharmazeutischen und seine chemischen und botanischen Werke als Lehrbuchverfasser zu gelten hat, der durch sie einen gewissen Einfluß auf die Jünger dieser Wissenschaft ausübte. Wichtig erscheint mir vielmehr vor allem der bisher zu wenig gewürdigte pharmazeutische Teil seines großen Handbuchs „*Nucleus totius medicinae quinquepartitus*“. In ihm legt er das gesamte Wissen dieses Gebietes in seiner Zeit vor. Schon dadurch gewinnt Ernsting historisches Interesse. Durch sein auf pharmazeutischer und medizinischer Erfahrung begründetes selbständiges und kritisches Urteil aber bei der Behandlung der Materie eilte er vielfach seiner Zeit voraus. Es sei dabei nur an sein bekanntes Urteil über den Theriak erinnert in einer Epoche, in der dieses Medikament noch in voller Wertschätzung stand. Unzweifelhaft hat er so zur wissenschaftlichen Weiterentwicklung beigetragen und nicht nur eine unselbständige Compilationsarbeit geleistet.

Den Einfluß Ernstings auf die pharmazeutische Literatur nach ihm und damit die Pharmazie selbst zu prüfen und eine umfassende vergleichende und kritische Untersuchung seines Werkes vorzunehmen, mußte ich mir versagen. Ich glaubte indessen, durch die von mir gesammelten, bisher unbekannten Daten seines Werdeganges und Wirkens, sowie durch die Inhaltsangabe seiner Veröffentlichungen die Erinnerung an diesen großen Apotheker-Arzt des Barocks wieder wecken und damit zu der noch fehlenden kritischen Würdigung seiner Persönlichkeit und Lebensleistung, die für die Geschichte der Pharmazie nicht ohne Interesse sein kann, anregen zu sollen. So bitte ich, die hier vorgelegte Arbeit aufzufassen. Das Material dazu war weit verstreut und erforderte zahlreiche Anfragen. Dankbar darf ich sagen, daß ich bei den Universitäts- und Staats-Bibliotheken ebenso wie bei den Staatsarchiven bereitwilliges Entgegenkommen und freundliche Hilfe fand.

Herrn Kapt. z. S. a. D. Wollanke in Wolfenbüttel bin ich für seine Unterstützung besonders dankbar, ebenso wie Herrn Albert Gessert in Hagenburg für seine wertvolle und selbstlose Mitarbeit.

Paul Haarbeck

Familie, Eltern, Vaterhaus

Am 7. Mai 1709 erhielt der Apotheker Thomas Ernsting, nachdem er „von der medizinischen Fakultät zu Rinteln examiniert und zum Apotheker tüchtig und geschickt genug befunden worden“, das Privileg zur Errichtung einer Apotheke in der Stadt Sachsenhagen (2 A). Damit verbunden war die Auflage zur Zahlung eines „gewissen nach seiner Nahrung proportionierten jährlichen Locarii“ an die Stadtkämmerei. Unterzeichnet ist das Schriftstück zu Kassel von Landgraf Carl. In einem Vertrag vom 24. Juli 1710, den der Bürgermeister und der Apotheker mit ihren Unterschriften versahen, wird dieses Locarium für zehn Jahre auf zwei Taler festgesetzt, zahlbar „auf Jacobi“.

Ernsting bemühte sich darum, auch den „Weinschank“ zu erhalten. Nach anfänglichem Widerstreben kommt die Stadt ihm entgegen. Am 6. August 1710 wird vermerkt: „... gleich anderen hiesigen Städten der Grafschaft Schaumburg... in Ansehung, ihm die Anlegung und Unterhaltung einer Apotheke ein Ziemliches gekostet und kosten würde... verstaten... hiemit und kraft dieses ihm Thomas Ernsting... allerhand französische und auch andere süsse, doch aber gute ohngefälschte Weine sich auf seine Kosten forderlichst anschaffen, einlegen und solche hinwieder umb einen billigen und an benachbarte Orte üblichen Preis... schenken möge“. Das wird auf die nächsten sechs Jahre gegen ein Locarium von drei Talern vereinbart. (2 A)

1753¹ wendet sich die Stadt an den Landgrafen und kämpft um das ihr zustehende Locarium. Sie schreibt: „... Dieweilen nun die Apotheke in so schlechten Umständen sich befunden, daß selbige die Locarien-Gelder nicht abwerfen könne...“. Dieser Kampf der Stadt geht weiter, doch wird später wieder von einem guten Zustand der Apotheke berichtet.

¹ Nach dem Tode des von Arthur Conrad Ernsting als Provisor eingesetzten Bruders; vergl. S. 13 und 21.

T A X

Und

Wirdigung

Wie und in was Wehrt
die in denen

Apothecken

Der Graffschafft Schaumburg/
Herstlich - Meissischen Cheils befindliche
und vorhandene Medicamenta simplicia
und composita hinfüro verkauft
werden sollen.



Druck des Verlags C. W. Meißner / Acad. Typogr. 2. Aufl.

Sachsenhagen in der Grafschaft Schaumburg war zur Zeit von Thomas Ernsting ein sehr kleines Landstädtchen. 1650 zur Stadt erhoben, waren 1661 92 Haushaltungen vorhanden. Die Apotheke lag unmittelbar neben dem Rathaus (heutige Nr. 29), schräg gegenüber der heutigen Apotheke.

Die Grafschaft hatte bereits 1670 eine eigene Arznei-Steuer: „TAX und Würdigung Wie und in was Wehr die in denen Apotheken der Grafschaft Schaumburg/Fürstlich-Hessischen Theils befindliche und vorhandene Medicamente simplicia und composita hinfüro verkauft werden sollen“, Rinteln 1670. Als Arzneibuch wird die Pharmacopoea Wirtembergica gedient haben, die zu der Zeit auch in Norddeutschland verbreitet war. 1778 wurde sie im benachbarten Schaumburg-Lippe amtlich eingeführt.

Aus der späteren Geschichte der Apotheke ist interessant, daß die Stadt Sachsenhagen sich 1829 und 1840 vergeblich darum bemühte, die Übertragung des Privilegs auf die Stadt zu erreichen. Der Bescheid des Ministeriums lautete 1840: daß dem Wunsche nach „entgegenstehenden Bestimmungen der Medizinalordnung nicht willfahrt werden kann“. Der Antrag, die Bestimmungen zu ändern oder eine Ausnahme zu machen, wird abgewiesen, da „die Dispensation nicht auszuwirken steht“.

Der Name Ernsting kommt zu jener Zeit in der Umgebung von Sachsenhagen¹ besonders in Wiedensahl, auch in Minden, Petershagen und anderen Orten vor. Ein Zusammenhang mit Thomas Ernsting ließ sich aber in keinem Falle feststellen.

Thomas Ernsting war verheiratet mit Sophia Maria Hundte, die wahrscheinlich aus Sachsenhagen stammte, denn der Name Hundte findet sich in Sachsenhagen unter den Kirchenbucheinträgen nicht selten. Die Eheschließung ist dort jedoch nicht verzeichnet. Ihr Vater Franz Hundte lebte aber in der Stadt und war auch Pate seines Enkels Arthur Conrad

¹ In der Sachsenhagener Kirche hatte die Familie Ernsting eine eigene Prieche, und es bestand ein Ernstingsches Legat zu Gunsten der Pfarrwitwen. Als nach dem Tode des Doctor Ernsting von seinem Vermögen nicht mehr so viel bares Geld vorhanden war, daß ein hinlängliches Kapital ausgesetzt werden konnte, wurde auf Befehl hochfürstlichen Konsistoriums die Prieche für 125 Reichsthaler verkauft. Dieses Kapital, vermehrt durch Zinsen, bestand noch 1826.

Die
durch Christi Blut von Sünden gewaschene
und zu Gott aufgehobene Seele/

Des weyland

HochEdelgebohrnen und Großachtbaren Herrn/

S E R R S

Thomas Ernsting,

Wohl=meritirten, und durch 13. Jahr lang gewesenen Raths=Herrn,
wie auch Kunstverfahrenen Apothekers der Stadt Sachsenhagen,

Als Derselbe

In seinem 65 Jahre den 14. Februar. 1742. Abends um 8 Uhr in seinem Erlöser sanfft
und selig entschlief, und Dessen entseelter Körper den 23. dito darauf
zu seiner Ruhe Stätte gebracht wurde,

Wolte

Denen

Hintergebliebenen lieben Angehörigen

Mit betrübten Herzen, aus Kindlicher Liebe sein Mitleyden
hiedurch entwerffen

Dessen ältester Sohn

Arthur Conrad Ernsting,

PHILOS. ET MEDICIN. DOCTOR.

Kinteln, gedruckt bey Joh. Gottfr. Enar.

Ernsting. Er gehörte jedenfalls einer angesehenen Familie an. Dem Ehepaar wurde nach zwei Töchtern im September 1709 ein Sohn geboren, der in der Taufe am 29. September die Namen Arthur Conrad erhielt. Diesem Sohne folgten noch 6 Kinder, 3 Brüder und 3 Schwestern. Von den Töchtern starben 3, von den Söhnen einer im Kindesalter. Alle drei Söhne ergriffen den Beruf des Vaters und wurden Apotheker.

Thomas Ernsting starb im 65. Jahr am 14. Februar 1742 zu Sachsenhagen, betrauert nicht nur von den Seinen, sondern auch von seiner Stadt Sachsenhagen, der er 13 Jahre hindurch als Raths-Herr gedient hatte. Arthur Conrad hat dem Tod seines Vaters ein Trauergedicht im Stil der damaligen Zeit gewidmet, das erhalten ist.

Sophia Maria geb. Hundte starb 1750 im Alter von 66 Jahren.

Nach dem Tode von Thomas Ernsting 1742 erbte Arthur Conrad Ernsting die Apotheke. Da dieser zu der Zeit in Braunschweig als Arzt tätig war und sich wohl auch seinen schriftstellerischen Arbeiten widmen wollte, überließ er seinem Bruder Ernst Gerhard Daniel Ernsting die Leitung und anscheinend auch die Nutznießung des Betriebes. Wie aus einem späteren Schreiben hervorgeht, faßte er diese Überlassung aber nur als eine vorläufige und keineswegs als eine endgültige Abtretung auf.

Hermann Thomas

Ernsting

Apotheker

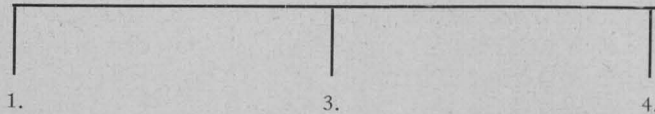
in Sachsenhagen

~ 1678**)

† Sachsenhagen 14. 2. 1742

□ Sachsenhagen 23. 2. 1742

Neu



1.

3.

4.

**Catharina Margaretha
Ernsting**

~ Sachsenhagen 10. 5. 1705

†

∞ Braunschweig 3. 9. 1739

**Johann Friedrich
Ringelmann**

Apotheker

in Braunschweig

~

†

**Arthur Conrad
Ernsting**

Apotheker

in Sachsenhagen, Hagenburg

Dr. phil. et med.; Arzt

~ Sachsenhagen 29. 9. 1709

† Hagenburg 11. 9. 1768

□ Sachsenhagen 16. 9. 1768

∞ I. 19. 5. 1740

.....
1720*)

† Sachsenhagen ... 1. 1742

□ Sachsenhagen 20. 1. 1742

∞ II. Sachsenh. 11. 5. 1745

Sophia Hedewig

von Wietersheim

~ Wörbzig 31. 8. 1699

† Wörbzig 5. 10. 1767

□ Sachsenhagen 13. 10. 1767

kinderlos

**Ernst Gerhard Daniel
Ernsting**

Apotheker

in Sachsenhagen

~ Sachsenhagen 14. 8. 1712

† Sachsenhagen 1751

□ Sachsenhagen 14. 6. 1751

∞ Sachsenhagen 16. 9. 1745

**Catharina Margarethe
Hansing**

~ Steinhude

†

(Sie ∞ II. Sachsenhagen
27. 2. 1753

Friedrich Jacob

Römeling

Apotheker

in Sachsenhagen)

Ehe Ernsting-Hansing

kinderlos

*) errechnet

**) Nach dem Kirchenbuch starb Thomas Ernsting „ungefähr 60 Jahre alt“, nach dem Trauergedicht seines Sohnes aber in seinem 65. Jahr“.

00 01 #4*)

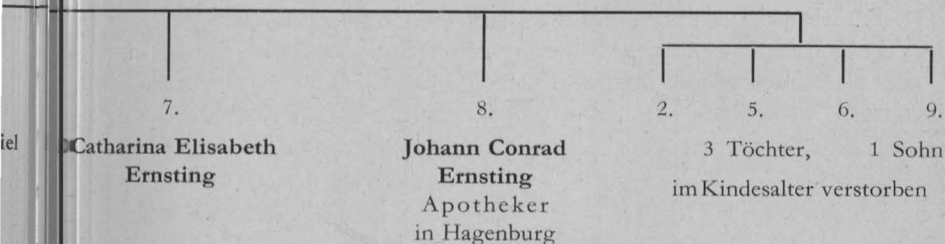
**Sophia Maria
Hun(d)te**

1684*)

† Sachsenhagen . . 11. 1750

Neuer Kinder

□ Sachsenhagen 15. 11. 1750



1712 Sachsenhagen 6. 4. 1721 ~ Sachsenhagen 1724

1751 † Hagenburg 15. 2. 1773

1751

1745 ∞ Hagenburg 24. 10. 1772

**Henriette Amalia
Schickardt**

~ Hildesheim

†
kinderlos

agen

dem

Jugend- und Ausbildungszeit

Die reiche Flora seiner Heimat mit den „schwimmenden Wiesen“ und dem Steinhuder Meer ließ wohl bei Arthur Conrad schon früh die Liebe zur Pflanzenwelt erwachen. Er erhielt dabei mit seinen Geschwistern die Ausbildung, die eine ländliche Schule bieten konnte. Ob daneben ein Hauslehrer oder der Pfarrer ihnen eine höhere Bildung vermittelte oder ob sie später die alte Lateinschule im nahen Stadthagen besuchten, darüber wissen wir nichts. Arthur Conrad zeigt in seinen Schriften, daß er sich in den alten Klassikern gut auskannte. Er zitiert häufig Ovid, Vergil, Seneca, Cicero, Aristoteles u. a.

Mit 13 Jahren wurde Arthur Conrad 1722 konfirmiert. Schon früh, im 14. Jahre, begann alsbald die Lehrzeit, die er — wie seine Brüder — wahrscheinlich in der väterlichen Apotheke zubrachte. Als Gehilfe wirkte er 2 $\frac{1}{2}$ Jahre in Halberstadt (3). Weiteres ist über diesen Abschnitt seiner praktischen Ausbildung nicht bekannt.

In der Vorrede zum „Nucleus“ erzählt er, daß er zehn Jahre als praktischer Apotheker tätig war. Und in der „Eucharistica Memoria“ steht: „Von Jugend auf betrieb unser Gönner und Freund lange Zeit ein sehr sorgfältiges Studium der Pharmazie (rei pharmaceuticae), und nachdem er sich die Grundlagen der Heilkunst (artis salutaris) angeeignet hatte, beschloß er, die übrigen Teile der Medizin auf jenen aufzubauen“. Am 27. 4. 1734 wurde er an der Universität Helmstedt immatrikuliert, und zwar in der medizinischen Fakultät. In ihr wirkten damals die Professoren Peter Gerike, Brandau, Meibom und Lorenz Heister. Mit größtem Eifer arbeitete Ernsting an sich und suchte seine Kenntnisse und seine Bildung zu erweitern. In der „Memoria“ lesen wir: „... und machte solche Fortschritte, daß — nachdem eine chemische Dissertation über die *Materia perlata* zur Erlangung der akademischen Würde in seiner Fakultät unter dem Vorsitz von Petrus Gerike, eines hoch-

QVOD FELIX FAVSTVMQVE SIT
SACRAE CAESAREAE MAIESTATIS AVCTORITATE,
BENIGNISSIMO CONSENSV

SERENISSIMI PRINCIPIS AC DOMINI

DOMINI

CAROLI

DVCIS BRVNSVICENSIVM ET LVNEBVRGENSIVM
ACADEMIAE IVLIAE HODIE DIRECTORIS MAGNIFICENTISSIMI

DOMINI NOSTRI CLEMENTISSIMI

PRORECTORE MAGNIFICO

LAVRENTIO HEISTERO

SERENISS. DVCIS BRVNSV. ET LVNER. CONSILIARIO AVLICO
ET ARCHIATRO MEDICINAE DOCTORE ET PROFESSORE PVBLICO
ORDINARIO

VIRVM PRAESTANTISSIMVM

ARTHVRVM CONRADVM ERNSTING

SACHSENHANSO SCHAVENBVRGIVM

PRIMUM FAMULVM CONSVELLE

ET PVBLICE HABITA DISSERTATIONE INAVGVRALI

DE MATERIA PERLATA

D.V. APRILIS A.O.R. MDCCCXXVII

MEDICINAE DOCTOREM

RITE CREATVM ESSE

PVBLICO HOC TESTIMONIO

DECLARAT

BRANDANVS MEIBOMIVS D.

CONSILIARIVS AVLICVS REGIVS ET DVCALIS ARCHIATER GVELFICVS

COLLEGI: MEDICI SENIOR

NVNC DECANVS ET PROMOTOR.



berühmten Anatomie- und Chemie-Professors, auf einer verehrlichen Julia am 10. April 1737 Vor- und Nachmittags unter lautem Beifall der Zuhörer diskutiert war — er auch bald zum Doktor der Medizin creiert wurde.“ Die landesherrliche Bestätigung der Doktorwahl erfolgte am 17. 12. 1737.

Hermann Schelenz schreibt ihm die Würde eines „Doctor pharmaciae“ zu. Das haben Adlung-Urdang übernommen. Entstanden ist dieser Irrtum vielleicht durch die Form, die Ernsting selbst wählte, indem er sich in seinen Werken wiederholt als „PH. & Med. D.“ bezeichnet. So steht es auch unter dem Stich vom Jahre 1740. Aber in anderen Schriften heißt es einwandfrei: „Philos. et Med. Dr.“ Sein Bruder schreibt in dem Hochzeits-Carmen: „Der Welt-Weisheit wie auch der Artzeney Doctor.“

Das medizinische Doktor-Diplom ist noch erhalten (3 A). Trotz vieler Mühe ließ sich jedoch nicht ermitteln, wo Ernsting den philosophischen Doktorgrad erworben hat. 1739 schreibt er noch M. D., 1740 aber bereits PH. & M. D. Also muß er die philosophische Doktor-Würde während seiner Braunschweiger Zeit erlangt haben, möglicherweise durch seine „Phellandrologia“. Nach Strieder (9) wurde er zu Helmstedt „Magister“ der Philosophie. Eine Bestätigung dieser Angabe ließ sich jedoch nicht erbringen.

Arzt in Braunschweig

Nach seiner Promotion im Jahre 1737 ließ sich Ernsting alsbald in Braunschweig als praktischer Arzt nieder.

Als solcher hat er etwa 15 Jahre dort gewirkt.

Daneben ist er schon in dieser Zeit weitgehend mit literarischen Arbeiten beschäftigt gewesen. Außer einer kleineren Abhandlung über den „Bordfelder Gesundbrunnen“ entstanden damals die „Phellandrologia“ (3); sein Hauptwerk, der „Nucleus Totius Medicinae“ (4) und die „Prima Principia Botanica“ (6).

Auch seine Schwester (7A) Catharina Margaretha wurde dort ansässig. Sie heiratete im September 1739 den Braunschweiger Apotheker und Bürger Johann Friedrich Ringelmann.

Aus dem Trauergedicht zum Tode seines Vaters (12) erfahren wir, daß auch Ernsting am 19. Mai 1740 eine Ehe eingegangen war¹. Sie war aber nur von kurzer Dauer. Den Namen seiner Frau kennen wir nicht. Sie starb bereits „nach 80 Wochen“ im Januar 1742 im jugendlichen Alter von 21 Jahren.

Nach drei Jahren entschloß sich Ernsting zu einer zweiten Heirat. Am 11. Mai 1745 fand in Sachsenhagen (11) — wahrscheinlich in der Schloßkapelle² — die Trauung statt mit „Dero Hochwohlgebornen, und der gnädigen Fraeulein Sophia Hedewig von Wietersheim“.

Die Familie von Wietersheim hatte die Domäne in Sachsenhagen gepachtet und bewohnte das Schloß dort. Sie spielte im Städtchen eine große Rolle. Der Vater der jungen Frau war August Anton Wilhelm von Wietersheim, Erb- und Gerichtsherr auf Wörbzig und zu Stadt- und Sachsenhagen. Sophie Hedewig ist am 31. 8. 1699 zu Wörbzig in Anhalt-Köthen geboren.

¹ Zu dieser Zeit hat Beckly sein Porträt gemalt, das später von Anton August Beck gestochen wurde.

² Die Kirchenbücher in Sachsenhagen enthalten die Eintragung der Trauung nicht. Die Schloßkapelle wurde vom Lindhorster Pfarrer versehen.

Der Hoch ^{zu} Edelgebohrne, und Hochge-
lehrte Herr,

S R R R
Arthur Conrad
Ernsting,

Der Welt-Weisheit, wie auch der Arzney

DOCTOR;

sich mit

Dero Hochwohlgebohrnen, und der gnädigen

ERNSTEN

Sophia Hedewig
von Wietersheimen,

Ehelich verknüpfete:

Wolte bey solchem Hochzeit-Feſte, welches zu Sachsen-
hagen den 11. Maii 1745. celebrirt wurde,

Seine innerliche Freude durch dieses wenige zu erkennen geben,

Des Herrn Bräutigams

Dienſtergebenſter, und Jüngſter Bruder

Johann Conrad Ernsting,

der Apothecker-Kunst beſſerter.

Bückeburg,

Gedruckt von Joh. Fried. Althaus, Hochgräf. Schaumburg-Lippſchen privilegirten Hof-Buchdr.

Apotheker und Arzt in Hagenburg

1752 war es offenbar Ernstings Absicht, nach Sachsenhagen überzusiedeln, um seine Apotheke selbst zu übernehmen. Seine Mutter war 1750 und sein Bruder, der die Apotheke führte, 1751, erst 39 Jahre alt, gestorben.

Im November 1752 kaufte er ein Haus in Sachsenhagen „aufm Markt“ für 288 Rthr., da wo sich heute der „Stadtkeller“ befindet. Er beschaffte auch eine neue Einrichtung für die Apotheke, die er anscheinend in das erworbene Grundstück verlegen wollte.

Inzwischen verheiratete sich aber seines Bruders Witwe Catharina Margaretha Hansing 1753 mit dem Apotheker Friedrich Jacob Römeling. Das führte dazu, daß Arthur Conrad die väterliche Apotheke verlor. Denn 1754 berichtet die Stadt an den Landdrosten, daß „... gleichwohl aber nunmehr der Ernstingschen Schwiegertochter, jetzt verehelichten Römeling, das Privilegium Apothecae in Contradictorio gegen den Doctor Ernsting zugesprochen worden ...“.

Deshalb wendet sich Ernsting am 7. September 1754 an den Grafen Wilhelm mit einem Gesuch, darin es heißt: „daß ... ich meine in Sachsenhagen mir angeerbte Apotheque und deren Privilegium meinem seel. Bruder vor einigen Jahren gewissermaßen aus brüderlicher Liebe und Gutheit überlassen, eben dadurch aber nach dessen Tode gänzlich davon ausgeschlossen worden. Da ich inzwischen mit einer Apothequen und den dazu gehörigen Medicamenten versehen bin, die ich mit großen Kosten anschaffen müssen, selbige aber allhie in Sachsenhagen nicht mehr brauchen darf ... nahe mich ... mit der demüthigsten Bitte, mich mit dem Privilegio zu begnadigen, in dero Flecken Hagenburg meine Apotheque aufrichten zu dürfen inmassen sie dieses Orts denen übrigen Bückeburgischen Apothequen keinen Eintrag thut, wegen der so nahen Wunsdorfer und Sachsenhagener Apothequen ...“ (A 4).

Dr. J. J. Chirurgo Manden

Wird in Br. fol. 12 in 22! *ausg. 22*

Christoph 2. 15. 2

Anno 1759	Transport	
20. 21.	Campker. 3ß - - -	2. 15. 2
22.	Aq. Calc. Vir. 3iv. Liq. Saturn. 3ij - -	4. 4
25.	Aq. de Crassa - - -	2. 2
	Aq. hercurialis 3iv - - -	4. 2
	Essentia Myrrh. 3ij - - -	-
26.	Aq. Calc. Vir. 3ij. Liq. Saturn. 3ij - -	2. 4
	Laxativ. 3iv in 3iv - - -	1. 0
27.	Aq. Calc. Vir. 3iv. Liq. Saturn. 3ij - -	2. 4
28.	Essentia Myrrh. 3ij - - -	2. 0
	Aqua. Calc. Vir. 3iv. Liq. Saturn. 3ij - -	3. 2
	Formicar. Lumbricor. aa 3ß - -	2. 2
	Alum. up. 3j - - -	4
5.	Aq. Calc. Vir. 3iv - - -	1. 4
6.	Aq. Calc. Vir. 3ivij - - -	4. 4
9.	Lumbricor. & Formicar. aa 3ij - -	6. 4
11.	Aq. Alth. & Nervin. aa 3ß - -	2. 2
12.	Lumbricor. & Formicar. aa 3j - -	4. 4
13.	Aq. Alth. & Nervin. aa 3ij - -	2. 2
14.	Lumbricor. & Formicar. aa 3j - -	4. 4
18.	Aq. Alth. & Juniper. aa 3j - -	1. 4
	Summa	4. 2. 6

6. 2. 11. 6. 3. Ernsting Doct.
 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Obige Specificirte Rechnung a 6 Rth. 25 pf.
ist mir an Mecklenburger Gelde vor voll von Cord Hinrich Brett-
hauer, aus Großen Heydorn den 31. octobr. 1762.
Bezahlt worden, welches wird von obge-
nannten Altarmann Friedberg gebührend
Quitiert Ernsting Doct.

Eine Apothekerrechnung Ernstings aus dem Jahre 1759

Wenn bei dieser Rechnung auch nur die Nachschrift von Ernstings Hand stammt, so beweist gerade sie, daß er nicht nur „Apothekenbesitzer war“, sondern daß er sich neben seiner ärztlichen Tätigkeit auch selbst um den Betrieb kümmerte.

Zur Erläuterung der Rechnung mögen die folgenden Angaben dienen: Der Chirurgus Mandte in Hagenburg hatte die Mittel angefordert und zwar „Nach Heydorn vor den Mann welchem das Bein abgefahren“.

Von den erwähnten Mitteln diene Camphora vielleicht als eine Art Anaestheticum.

Aqua phagedaenica ist identisch mit dem später wiederkehrenden Aqua mercurialis.

Emplastrum defensivum rubr. ist Emplastrum stypticum; es enthält Ferr. oxydat. rubr.

Liquor Saturni entspricht unserem Liqu. Plumbi subacetici.

Charakteristisch für den damaligen Drogenschatz ist die Verwendung von Spir. Lumbricorum, Spir. formicar, Spir. Cornu cervi.

Die Nachschrift (Quittung) Ernstings lautet:

„Obige Spezifizierte Rechnung a 6 Reichstaler 25 Groschen 6 pfg. ist mir an Mecklenburger Gelde vor voll von Cord Hinrich Brett-
hauer, aus Großen Heydorn den 31. octobr. 1762 Bezahlt worden,
solches wird den obgenannten Altarmann*) hiedurch gebührend Quitiert
Ernsting Doct.“

*) Kirchenvorsteher

Für Hagenburg war bereits 1737 ein Apotheken-Privileg an Michael Reichardt verliehen worden (A 4). Anscheinend ist es aber nicht zur Errichtung einer Apotheke gekommen. 1731 hatte der Ort 79 Hausstellen, war also noch kleiner als Sachsenhagen.

Graf Wilhelm schreibt auf die Rückseite des Gesuches von Ernsting: „... ist in Gnaden accordirt. Hagenburg, den 15. September 1754, Wilhelm“. Die Privilegurkunde vom gleichen Tage enthält nichts Besonderes.

Ernsting siedelte nun nach Hagenburg über. Seinen Bruder Johann Conrad Ernsting¹ nahm er als Provisor für seine neue Apotheke mit.

Er selbst widmete sich der ärztlichen Praxis, seinen literarischen Arbeiten und verschiedenen Ämtern, die ihm durch den Landesherrn übertragen wurden, dessen besonderer Gunst er sich offenbar erfreute. Er wurde Physikus der Ämter Hagenburg und Sachsenhagen, hessischer Brunnen-Medicus zu Rodenberg (Nenndorf) und 1767 Mitglied des gräflich Schaumburg-Lippeschen Collegii Medici zu Bückeburg (1 u. 8 A). Bei Strieder und in anderen Gelehrtenverzeichnissen, auch in Ferchls Bibliographikon, wird er als „Physikus der Ämter Hagenburg und Stadthagen“ bezeichnet. Für Stadthagen ist seine Tätigkeit nicht nachzuweisen und nach Lage der Dinge auch unwahrscheinlich.

Aus Ernstings Tätigkeit im Collegium Medicum zu Bückeburg wird u. a. berichtet (4 A), daß er auf Befehl des Grafen im März 1767 zusammen mit einem anderen Mitglied Vorschläge „zur Verbesserung der Hebammenkunst im Lande“ machte.

Als in einem Reskript der Regierung von 1767 angeordnet wurde, daß die Taxe der Arzneien von den Ärzten auf dem Rezept zu notieren sei, erklärte Ernsting das für bedenklich. Er stellt dem Grafen in langen Ausführungen vor, daß es dem medico unmöglich sei, den Preis der Arznei auf das Rezept zu schreiben. Er erinnert dabei auch an alle Nebenkosten, wie

¹ Dieser Bruder, der ihn um 5 Jahre überlebte, starb 1773. Bei der Todeseintragung im Kirchenbuche steht der Vermerk: „Er war der Letzte von dieser Familie“.

„Gläser, Kruken, Büchsen, öfters von Elfenbein, Zinnern, porcelain u. dgl., Schachteln, Papier, Kork, Bindfäden“ ... „und kann ich aus meinem Einkaufsbuch dartun, daß diese Dinge seit der Zeit vor dem letzten Kriege alle, wohl nichtmehr, doch noch ein Mahl so teuer als sonst bezahlt werden müssen“.

Wieder zeigt sich, daß der Graf¹ große Stücke auf Ernsting hielt, denn er verordnet: „Die Vorstellung des Dr. Ernsting gehörig zu erwägen, damit in dem Collegio Medico zu thun, die Anweisung darauf reflektiert werden. 23. III. 67.“ Der Erfolg war, daß die Regierung am 30. VI. 67 verfügte, daß der Preis vom Apotheker auf das Rezept zu schreiben sei.

Durch Decret des Landgrafen Friedrich zu Hessen vom 22. Nov. 1760 (5 A) wurde Ernsting zum Brunnen-Medicus zu Rodenberg mit einem fixen Gehalt von 50 Rthr. jährlich ernannt. Anscheinend hatte er aber schon vorher die Funktionen eines solchen wahrgenommen.

Von seiner Arbeit dort zeugen zwei Veröffentlichungen aus jener Zeit:

1. „Vorläufige Nachricht von den heilsamen Wirkungen des im Amt Rodenberg befindlichen Schwefelbrunnens“ (Rintelscher Anzeiger 1763).
2. „Kurze Beschreibung und Nachricht von dem Gesundbrunnen zu Rodenberg“ (wie oben).

Bei dem Gesundbrunnen zu Rodenberg handelt es sich um das heute allgemein bekannte Bad Nenndorf. Alle Autoren, die sich mit den Nenndorfer Quellen befaßt haben, nennen Ernsting als denjenigen, der erstmalig auf sie hingewiesen habe:

1. Ludw. Ph. Schröter, Rinteln, 1792: „In neuern Zeiten findet man desselben (des Brunnens zu Nenndorf) zuerst von Ernsting ... erwähnt.“
2. Ferd. Wurzer, Kassel und Marburg, 1815: „Früher und später findet man hierüber nicht die mindeste Kunde, bis

¹ Über den Grafen Wilhelm schreibt Herder an seine Braut: „Sie sehen aus allem den edlen Charakter, der für etwas Großes geschaffen ist und dessen Mißtöne alle insgesamt daher kommen, daß er für sein Land zu groß ist.“

Ernsting in den Rintel'schen Anzeigen vom Jahr 1763 und Erhart im Hannover'schen Magazine für das Jahr 1784 ... darauf aufmerksam machen.“

3. Geschichte der Grafschaft Schaumburg, Rinteln 1830: „Erst 1763 machte der Dr. Ernsting in Sachsenhagen ... auf ihren Gebrauch aufmerksam.“
4. Dr. H. d'Oleire und Dr. F. Wöhler, 1836: „Die Quelle am Fuße des Deisters wurde vergessen, wenigstens finden wir nirgends derselben gedacht, bis im Jahre 1763 Ernsting der Heilkraft derselben wieder erwähnt.“

So kann Ernsting das Verdienst zugesprochen werden, den Wert der Nenndorfer Quellen als erster erkannt und nutzbar gemacht zu haben.



EVCHARISTICA MEMORIA
VIRI

QVOAD VIXIT
EXPERIENTISSIMI
NVNC COELITES INTER BEATI

ARTHVRIS CONRADI
ERNSTINGII

PHILOSOPHIAE AC MEDICINAE DOCTORIS
ATQVE

CELEBERRIMI VT FELICIS PRACTICI HAGENBYRGENSIS
QVI

ANTEQVAM III. ID. SEPTEMBR. CIOIOCCXLVIII. AETATIS LX.
COELES DIEM OBIIT SVPREMVMI

TESTAMENTI AC VLTIMAE VOLVNTATIS TABVLIS
OMNEM LIBRARIAM SVPELLECTILEM

ACADEMIAE RINTELIENSIS BIBLIOTHECAE
LEGAVIT

AB OMNI POSTERITATE ANIMO GRATO
AD PERENNEM BENEFICI TESTATORIS
MEMORIAM

SANCTE AC DILIGENTER SERVANDAM
EX ACADEMICI SENATVS CONSVLTO
A. D. XII. KAL. IVLII CIOIOCCLEIX.

S.
A BIBLIOTHECAE PRAEFECTO.

RINTELII TYPIS I. G. ENAX, A. T.

Das Lebensende

Am 5. Oktober 1767 war Ernstings Gattin in Wörzburg, ihrem Geburtsorte, „an einer auszehrenden Krankheit“ gestorben und am 13. Oktober in Sachsenhagen im Erbbegräbnis der Familie in der Kirche beigesetzt worden. Ob seine Frau, die zehn Jahre älter war als ihr Gatte, vor ihrem Tode schon längere Zeit auswärts gewohnt hatte, wissen wir nicht. Von Ernsting hat man irgendwie den Eindruck eines Einsamen. Die Ehe war auch kinderlos geblieben.

Nicht lange überlebte Ernsting seine Frau; während er an zwei bereits angekündigten botanischen Werken, der „Flora Schauenburgica“ und der „Concordantia“ arbeitete, erkrankte er. 20 Wochen lang lag er an einem hektischen Fieber danieder, ehe er am 11. September 1768 zu Hagenburg starb (A 8). An der Seite seiner Gattin wurde er am 16. September 1768 in der Kirche zu Sachsenhagen bestattet.

Vergeblich habe ich nach seinem Grabstein gesucht. Obgleich viel ältere erhalten waren, ließ er sich in der Kirche nicht finden. In der Kirchenbuch-Eintragung steht: „... starb an einer Auszehrung. Hat den Ruhm eines gelehrten und laboriösen Medici hinterlassen ...“.

Noch am 5. September, als er sein Ende wohl schon nahen fühlte, hatte er durch eine Eingabe für seinen Bruder gesorgt, indem er darum bat, daß nach seinem Tode diesem das Privileg der Apotheke erteilt werden möge. Mit schwacher, zitternder Hand hat er das Gesuch unterschrieben. Offenbar stand er noch immer bei seinem Landesherrn in gutem Ansehen. Denn auch hier verfügte Graf Wilhelm sofort durch Randnotiz auf dem Aktenstück: „ist accordirt, Wilhelm. 16. September 1768“.

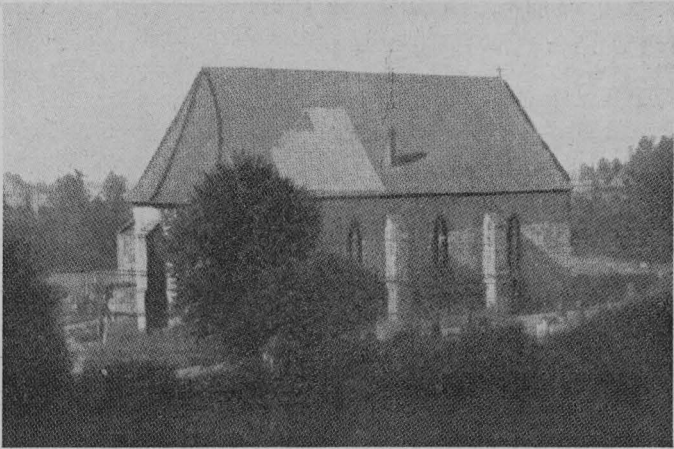
Im Testament (1) hatte er seine ganze Bibliothek der Universität Rinteln vermacht. Die Universitätsbibliothek Rinteln wird zu dieser Zeit als bescheiden bezeichnet, und so fand die Zuwendung eine sehr dankbare Aufnahme. Man darf dabei nach allem annehmen, daß Ernstings Bücherbesitz ein recht umfangreicher gewesen ist. Es ist wahrscheinlich, daß vor allem die alten Klassiker reichlich vertreten gewesen sind. Ob dabei auch das Manuskript der beiden unvollendeten botanischen Arbeiten

sich befand, ist ungewiß. Die Universitätsbibliothek Marburg, die später die Bücherbestände von Rinteln übernommen hat, konnte über ihren Verbleib keine Auskunft geben.

Der Senat der Universität Rinteln gab zu Ehren des Stifters eine „Eucharistica Memoria“ heraus, die der damalige Bibliothecae Praefectus Johann Nic. Funck d. Ä. („Funccius“), Professor der Eloquentia, Geschichte und Politik, in lateinischer Sprache verfaßt hat. Diese Schrift handelt sehr weitläufig von dem Wert von Büchern und Bibliotheken im allgemeinen und im besonderen für die Studierenden. Aus dem Leben Ernstings aber wird darin recht wenig und knapp berichtet. Doch wird zutreffend erwähnt, daß er für die Ämter Sachsenhagen (nicht Stadthagen) und Hagenburg als Landphysikus bestallt war und die Heilquellen verwaltet habe (*acidulas administravit*).

Seine Schriften sind dabei zum größten Teil aufgeführt. Sehr schön wird über ihn gesagt:

„Er war niemals so fleißig, als wenn er sich der Muße edler Art erfreute; er selbst legte sich eine Sammlung lebender und ausgewählter Pflanzen an, in vier Bänden von stattlichem Ausmaß.“



Kirche in Sachsenhagen, in der Ernsting beigesetzt wurde

Ernsting als Arzt, Apotheker, Botaniker

Aus einigen Artikeln seines gesamten Lexikons können wir uns ein gutes Bild machen von Ernstings Lebens- und Weltanschauung, seiner inneren Einstellung zu den Dingen. Wir finden dabei eine gewisse Ähnlichkeit mit dem, was sein großer Zeitgenosse Linnaeus (1707—1778) in seinen Werken erkennen läßt.

Als Arzt

wird Ernsting durch seine Bemerkungen im *Lexicon Medicum* charakterisiert. Er war sich der Grenzen seines Könnens durchaus bewußt, legte aber gerade deswegen Wert darauf, daß der Arzt „die Medizin aus dem Grunde gelernet“ haben müsse.

Der Apotheker,

der er in gleicher Weise wie Arzt war, galt ihm als dessen notwendige Ergänzung, „des Arztes Rechte“. Er spricht ihm indessen doch eine gewisse Selbständigkeit zu, wenn er sagt, er dürfe kein unerfahrener Mann sein, da er sich bisweilen nicht ohne weiteres nach der Vorschrift des Arztes richten könne, und es manchmal wunderbar ablaufen würde, wenn er nicht die tiefere Einsicht besäße. Aus dem Vorwort zum „Nucleus“, wie auch aus dem ganzen Werk selbst geht hervor, daß er sich der Pharmazie besonders verbunden gefühlt hat. Das bestätigt auch sein Verhalten als Mitglied des Collegii Medici. In einer Apotheke begann er seine Laufbahn, in einer Apotheke beschloß er sein Leben.

Er hat die Freuden und Leiden des Apothekers genugsam erfahren und konnte so besser als andere noch im Alter im Collegio Medico für die Pharmazie eintreten.

Als Botaniker

hat er zwei umfangreiche Werke geschrieben. Auch im „Nucleus“ behandelt er mehrfach botanische Fragen. Seine „*Histor. physic. Beschreibung der Geschlechter der Pflanzen*“ stellt gewissermaßen eine Geschichte der Botanik dar.

Mit zwei weiteren großen botanischen Werken war er bis kurz vor seinem Tode beschäftigt.

Die Botanik war für Ernsting in Wahrheit eine *scientia amabilis*. Wiederholt bekannte er, wieviel Freude er durch die Beschäftigung mit ihr erfahren habe. „In voller Ehrfurcht und Demuth vor dem Schöpfer läßt er es sich angelegen sein“, — so sagt er einmal — „die erschaffenen Werke und ihre Wirkungen zu untersuchen und auszuforschen“ (7).

Trotzdem war seine Denkweise in gewissem Sinne von der Aufklärung und dem Deismus geprägt.

Eine kurze Besprechung seiner Arbeiten und Leseproben aus ihnen mögen diese Bewertung Ernstings belegen.

Ernstings Schriften

1. Diss. inaug. (pro Gr. D.) de materia perlata. Helmstedt 1737, 4^o.
2. Der vor kurzer Zeit entsprungene Bordfelder Gesundbrunnen. Braunschweig 1737. 4^o.
3. Phellandrologia physico-medica S. exercitatio phys. med. de medicamento novo, vulgo Peer-Saat dicto, et multis in morbis tam hominum quam animalum celebrato jam vero experimentis physico-chymicis et observat. med. illustrato. Brunsvigae 1739. 4^o.
4. Nucleus totius Medicinae quinquepartitus oder: Der Vollkommene und allezeit fertige Apotheker. Helmstedt 1741. 4^o.
5. Eine vermehrte Ausgabe davon erschien in zwei Bänden. Lemgo 1770 und 1771, 4^o.
6. Prima principia botanica, in quibus omnia ad hanc scientiam spectantia in usum discentium ordinae alphab. traduntur. Guelpherb 1748. 8^o.
7. Historische und physikalische Beschreibung der Geschlechter der Pflanzen, welcher Hrñ Linnäus systematisches Verzeichnis von den Geschlechtern der Pflanzen beygefüget worden. Lemgo 1761 und 1762. 4^o.
8. Vorläufige Nachricht von den heilsamen Wirkungen des im Amt Rodenberg befindlichen Schwefelbrunnens. Rintelner Anzeigen von 1763, im 14. und 15. Stücke.
9. Kurze Beschreibung und Nachricht von dem Gesundbrunnen zu Rodenberg. Das. 1763 im 46/47 u. 48. Stücke
10. Historische und physikalische Beschreibung des Steinhuder Meers. Das. in den letzten Stücken von 1766 und im 4.—8. Stück von 1767.

X. 11.

*DISSERTATIO INAUGURALIS
CHYMICA
DE
MATERIA PERLATA
QVAM
ANNVENTE DEO
CONSENSV GRATIOSI MEDICORVM COLLEGII
IN INCLYTA ACADEMIA IVLIA
PRAESIDE
PETRO GERIKE
MEDICINAE DOCTORE HVIVSQUE ANATOMIAE
ET CHYIMIAE PROFESSORE PVBLICO
ORDINARIO
REGIAE SOCIETATIS SCIENTIARVM BEROLINENSIS
COLLEGA
PRO GRADV DOCTORIS
CONSEQVENDO
IN IVLEO MAIORI
DIE X. APRILIS A. O. R. clb lcccxxvii.
HORIS CONSVETIS
ANTE ET POST MERIDIEM
PVBLICE DEFENDET
ARTHVR CONRADVS ERNSTING
SACHSENHAGO SCHAVENBVRGICVS.
HELMSTADII
TYPIS PAULI DIETERICI SCHNORRII
ACAD. TYPOGR.*

1. Dissertatio inauguralis de materia perlata

(1737)

Über das Thema der Dissertation sagt Ernsting am Anfang der Abhandlung:

„Materia perlata ist eine sehr bekannt gewordene Bezeichnung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Diese gab einem bestimmten Arzneimittel ... zuerst Michael Crügner, Licentiat der Medizin und Arzt zu Dresden. Er erwähnt sie in seinem deutschen Buch, im Jahre 1653 herausgegeben, dem er den Titel gab „Chymischer Garten-Bau“ im Anhang, den er Haliographie nennt ...“

Aus den weitläufigen Erörterungen ist zu entnehmen, daß die Materia perlata ein „zartes, weißes Pulver ist, durch Aceto aus dem Elixir antimoniale gefällt, das ... in seinem Glanze den Perlen gleichkommt“, „ex quo simul apparet unde cognomen suum habeat.“ In seinem „Nucleus“ schreibt er darüber: „und kann also die Materia perlata aus verschiedenen antimonialischen Laugen gemacht und mit Aceto herauspräzipitiert werden.“

„Crügnerus hat es Materia perlata genannt“, berichtet Ernsting im Lexicon Chymicum, „weil das Präzipitat, so es getrocknet, wie Perlen glänzet, so man es zuletzt im Moersel reibe“. Dazu muß aber bemerkt werden, daß Ernsting doch auch Vorschriften nennt, bei denen wirklich Perlen zugesetzt werden. Er schreibt von solchem Rezept:

„Dieses kann wohl mit Recht Materia perlata genannt werden, weil selbst Perlen hinzukommen. Ich habe es öfters gemacht und versichere, daß es alle anderen Dinge übertrifft: contra vomitus, per se oder cum aqua apropiata, aut cinnamomi, cydoniorum etc. und habe kein besseres Mittel gefunden in diesem Fall ...“.

Es handelt sich bei Materia perlata um ein feinstverteiltes Antimonoxyd. Hager (Handbuch der pharmazeutischen Praxis, Band II, 1930) führt unter dem Namen Stibium oxydatum album diaphoreticum ein Präparat an, das der Materia perlata etwa

PHELLANDROLOGIA
PHYSICO-MEDICA.

SEV

EXERCITATIO
PHYSICO-MEDICA.

DE

MEDICAMENTO NOVO:
VULGO

Beer = Saaf

DICTO, ET

MVLTVS IN MORBIS TAM HOMINVM
QVAM ANIMALIVM CELEBRATO.

JAM VERO

EXPERIMENTIS PHYSICO - CHYMICIS, ET OB-
SERVATIONIBVS MEDICIS ILLVSTRATO,

AB

ARTHVRO CONRADO ERNSTINGIO,
M. D. ET PRACTICO BRVNSV.

BRVNSVIGÆ,

LITTERIS KEITELIANIS. ANNO MDCXXXIX.
PROSTAT IN OFFICINA LIBRARIA SCHROEDERIANA.

entspricht. Das Präparat ist unter dem Namen *Materia perlata* in vielen Taxen und Dispensatorien des 18. Jahrhunderts zu finden. Es erscheint auch unter dem Namen *Magisterium antimoniale diaphoreticum* und *Antimonium diaphoreticum*.

2. *Phellandrologia*

(1739)

Im August 1739 entstand die „*Phellandrologia*“ (3). In dieser Abhandlung setzt sich Ernsting für ein neues Arzneimittel ein. Die Arbeit umfaßt 39 Seiten in 22 Paragraphen mit 10 Figuren. Das behandelte Arzneimittel (*Fruct. Phellandri*, Wasserkümmel) heißt im Volksmund „Peersaat“. Es war ihm in seiner praktischen Tätigkeit als Apotheker in Halberstadt bekannt geworden. Auch in Braunschweig wurde es von Bauern und Bürgern als Hausmittel gebraucht: „es heile bis auf die Knochen“. Wie der volkstümliche Name besagt, wurde es bisher nur für Pferde angewandt. Ernsting empfiehlt nun den Gebrauch auch bei Menschen: „das Mittel solle in vielfacher Form verwandt werden, zu Tincturen, Extracten, Liquores etc.; zum heilenden Brusttee; für Pferde als Pulver“. Er schließt die Schrift mit den Worten:

„*Rastra regnet hominus
sed astra Deus regit.*“

In dem Lehrbuch für Pharmakognosie von Karsten-Weber (Jena 1946) heißt es: „Der Wasserkümmel wurde im Altertum und im Mittelalter wenig beachtet und in die Reihe der Heilpflanzen erst 1739 durch Ernsting in Braunschweig eingeführt. Er empfahl die Pflanze, die in jener Gegend schon bei Wunden der Pferde gebraucht wurde, gegen Fieber und Lungenschwindsucht.“

Ernsting widmete seine Schrift der „Leopoldina“, der „Kaiserlich Deutschen Akademie der Naturforscher“ in Halle.

3. *Nucleus totius Medicinae*

(1741)

Bereits 1741 kam zu Helmstedt sein größtes Werk heraus: „*Nucleus totius Medicinae*“. Viele Jahre muß er sich mit dieser

NVCLEVS TOTIVS MEDICINAE
 QVINQVE PARTITVS.
 PARS I. CONTINET
LEXICON & DISPENSATORIVM
 PHARMACEVTICVM.

Oder: Der

Solnkommenne und allezeit Fertige

Apotheker.

Darinnen alle und jede Stücke so würcklich in den Apotheken zu finden/ ihre Gestalt und Gehalt/ Herkunft zc. auch was daraus zu machen ist/ und wie die Composita auf das beste daraus zu bereiten, erklärt worden sind. Dabey auch nach dem Alphabet die Kunst-Wörter und vielen andern Bepnahmen mehr folgen. x.

PARS II. CONTINET

Lexicon Practico-Chymicum, oder der richtig föhrende Chymiste. Cum Appendice Brevi loquus Chymicus, oder der kurze Chymische Redner genannt, darinnen alles so zur Chymie gehöret, zu finden ist.

PARS III. CONTINET

Lexicon Theoretico-Medicum, oder der zur Heilung Gelahrtheit leitende

Arzt zc welcher die Medicinischen Kunst-Wörter und was sonst daz gehöret, erklärt.

PARS IV. EST

Lexicon Chyurgicum, ein Chyrurgisches Wörter Buch.

PARS V. SISTIT

Lexicon Theoretico-Anatomicum, oder der sich selbst erkennende Mensch.

Alle diese Theile so wohl aus denen alten als neuern Autoribus (auch Theils aus selbst eigener Erfahrung/) mit Mühe und Fleiß colligiret und in solche Ordnung gebracht,

Au. h jedwedem Theil mit einem Deutschen Register versehen:

Damit jedweder die Rahmens, auch was sonst in der ganzen Medicin vorkommt, gleich darinnen finden und nützlich gebrauchen kan.

Herausgegeben durch

ARTHVRVM CONRADVM ERNSTINGIVM

Ph. & Med. D. & Pr. Brunsvic.

Gedrucker Helmstädt 1741.

Zu haben Braunschweig und Leipzig in Meißnerischen Buchladen.

umfangreichen Arbeit beschäftigt haben. Am 23. März 1741 unterschrieb er die Vorrede, die 31 Seiten ausmacht. Das ganze Buch, das 1719 Seiten umfaßt, ist in 5 Teile geteilt, von denen der pharmazeutische (Lexicon et Dispensatorium pharmaceuticum) der größte ist. Es folgen:

- II) Lexicon Practico-Chymicum,
- III) Lexicon Theoretico-Medicum,
- IV) Lexicon Chirurgicum,
- V) Lexicon Theoretico-Anatomicum.

Interessant ist, daß der Verfasser das Werk keinem Geringeren, als Friedrich dem Großen, widmet. Der König, der mit dem Grafen Wilhelm befreundet war, besuchte wiederholt Schaumburg-Lippe und kam auf seiner Reise durch das damals verkehrswichtige Hagenburg, Ernstings späteren Wohnsitz. Wahrscheinlich hat er dort den König gesehen, und da er bei seinem Landesherrn hoch in Gunst stand, ist es möglich, daß dieser ihn dem König vorgestellt hat. Bei seiner Begeisterungsfähigkeit dürfte solche Begegnung ihn zu der Widmung veranlaßt haben. Strieder (9) bemerkt allerdings dazu „(wenn doch die Dedikation an den König von Preußen nicht davorstünde).“

In der recht weitläufigen Vorrede begründet Ernsting eingehend, was ihn zur Abfassung des Werkes veranlaßt hat: Der Mangel an einem wirklich umfassenden Buch, sowohl leicht verständlich für den, der die Apothekerkunst erlernen will, als auch wertvoll für den, der in der Erfahrung steht. Dann schreibt er weiter:

„... Es ist aber auch nicht bloß vor die so die Apothekerkunst erst erlernen wollen, sondern es schafft 2.) auch denen Apotheker-Gesellens nicht wenig Nutzen, denn selbige finden darinnen ein vollkommenes Dispensatorium, welches bey weitem von keinem anderen Buche zu rühmen ist, darinnen auch die allergeheimsten Compositiones mit ihren Processen oder Bereitungen zu finden sind, welche öfters von den Herren Apothekern so geheim gehalten werden, daß man solche mit ihren modum praeparandi nur versthöhlenerweise erhaschen muß, oder es stehet

öfters in einem kostbaren Buche, so sich nicht anschaffen können, und auch bisweilen nicht verstehen, weil es nemlich in Lateinischer oder Frantzösischer Sprache etc. geschrieben ist, weil sie wegen der langen Lehrjahre sehr früh aus der Schulen müssen, den es pfleget einer um das 13. bis 14. Jahr erst in die disciplin oder Lehre zu gehen, da er dann 5. bis 6. Jahre zu lernen hat, und solcher Gestalt schon bey die 20. Jahre erreicht ehe er ein Apothecker-Geselle heist, und in währenden Lehr-Jahren keine Gelegenheit hat, was er etwan noch in der Schule gelernet, solches zu repetieren, und folglich alles wieder vergist, und in den Moersel stoeßet, (ich rede hier aus der Erfahrung, indem es mir selbst also ergangen ist), solches aber habe ich nun aus dem Wege geräumt, und alles mit Fleiß in der Apothecken und theils aus anderen Büchern colligiret, und jetzo in eins gebracht, damit sie hinführo nicht nötig haben, sich mit Abschreiben der Compositionen und Processuum abzugeben, oder sich damit zu belästigen, (daran es mir in meiner 10. jährigen Zeit, die ich in den Apothecken zugebracht, auch nicht gefehlet hat,) sondern es ist jetzo nun hier ein Compendium zusammengebracht, was in einer wohlbestellten Apothecken zu finden ist, . . .“

Aus dem „Lexicon pharmaceuticum“ seien einige Leseproben gebracht:

„Pharmacia, die Apothecker Kunst. Ist eine Wissenschaft die da lehret, wie die Medicamenta so wohl simplicia als composita zu gehöriger Zeit, die einfachen als die Blumen, Kräuter, Wurtzeln, Saamens, Rinden und anderen mehr; also auch die mineralischen und animalischen Theile, müssen eingesamlet, auserlesen, und aufbehalten, oder conserviret, und wie daraus hernach denn die Composita müssen zusammen gesetzt oder verfertigt werden. Und ein solcher, wer dieses kann oder verstehet, wird Pharmacopoeus, Apothecarius, ein Apothecker genannt, welcher sonsten auch also genannt wird Manus medici dextra, die Rechte-Hand des Medici, nach dem bekannten Verse:

Dextra manus Medici Doctoris
Pharmacopoeus
Laevaue Chirur-jure vocandus erit.

Das ist
Der Apothecker muß, des
Arztes Rechte seyn,
Des Arztes Linke soll,
der Wund-Arzt stets
verwalten,
Mit jener flösset er Artzeney,
uns die Gesundheit
ein.

Und diese hilfet oft, so
wir die andern spalten.

Ein Apothecker, so er ein rechter Apothecker seyn will, darff eben wie einige wohl meynen, kein unerfahrener Mann seyn ... und kann sich öfters nicht nach der Vorschrift eines Medici richten, denn es dürffte zuweilen wunderlich sonst ablaufen, so er nicht eine Sache einsehn könnte. Daher haben sich die Herren Apothecker vorzusehn, daß sie was rechtschaffen lernen, damit, wenn solche Schnitzers vorfallen, sie selbige zu verbessern, im Stande seyn Die Materie ... ist mir und fast den meisten Apothekern wol bekannt ...

Quid pro quo, auch Succedaneum und Antiballomenon genannt, ist so man eins vor das andere nimmt. Hier pflegen die Medici scharff auf die Apothecker loss zu ziehen, so sie diesen Locum anrühren, alleine es dienet zur Nachricht, daß die Apothecker zuweilen gezwungen werden, eins vor das andere zu nehmen, indem sie öfters solche Dinge, so wohl simplicia als composita, verschreiben, die niemahls in der Apothecke gebräuchlich gewesen, daher es denn kommt, das sie es verändern. Wer hat nun also schuld? So lange wie ich in der Apothecke gewesen, ist mir solches vielmahl wiederfahren, daher hüte man sich, solche Dinge zu verschreiben, und so es ja geschiehet, so wird der Apothecker schon so klug seyn, (welches seyne Schuldigkeit

auch erfordert), solches Rezept wieder zurück schicken, und fragen lassen, wenn es nicht officinal ist, was er nehmen soll.“

Theriaca benedicta enthält 112 Teile. Dazu schreibt Ernsting am Schluß: „...und zu einer Masse gebracht, so ist das weitläufige und unnütze Medicament bereitet. Das bloße *Laudanum opiatum* ist weit besser als dieses weitläufige und mühsame Schmier-Werck.“

Theriaca coelestis weist noch weitere 26 Teile auf. Unser heute so viel gebrauchter *Liquor amonii anisatus* findet sich in folgender Form:

Spiritus salis armoniaci anisatus, welcher auch gemacht wird, so vor sich, ohne Destillation, da man nur den spirit. *Salis armoniaci* vol. etwas olei Anisi zu setzt, solches in die Wärme stellet, bis es aufgelöset worden. So der spiritus salis armoniaci mit Wasser gemacht worden, muß man etwas spir. Vini dazu setzen, daß das Oehl sich auflöse ...“

Im „*Lexicon medicum*“ heißt es:

„*Medicus*, ein Artzt, ein *Medicus*, ein *Doctor*, insgemein genannt, weil er den *Gradum Doctoris* auf der Universität bekommt. Es ist aber ein Artzt, ein solcher Mann, der da die *Medicin* aus dem Grunde gelernet hat, und durch gute und dienliche Mittel, die Krankheiten kan wieder weg bringen, in so weit es möglich ist. Denn *Ovidius* sagt:

Non est in medico semper relevetur ut ager,
Interdum docta plus valet arte malum.

Das ist:

Nicht steht in jedes Artztes Macht,
Daß bald der Krancke werde aufgebracht.
Oft ist die Noth und Sucht so groß:
Das Artzt und Kunst nichts richten aus.“

Pharmacodes wird der Geruch der Artzeneyen genannt, so man in eine Apothecke kommt, kan man den Geruch gleich mercken.

Pilulae sempiternae-perpetuae, immerwährende Pillen. Diese werden aus *Regulo Antimonil* vor sich ge-

flossen, und in Kügelchens gegossen gemacht, und denn also eingeschlucket, so Purgieren sie, wer nicht eckel ist, wäschet sie wieder ab, so sind sie so gut als vorher, und können also immer währen.“

„Botanica ist diejenige Kunst oder Wissenschaft, die da lehret die Kräuter zu kennen, ingleichen dessen Inhalt. Dieses ist eine schöne und unvergleichliche Disciplin, und kan ich wol sagen, daß ich mich hierin recht ergetzet habe, und mir fast kein besser Plaisir machen konte als im Felde, Gartens und anderen Orten, mich an den unzählig vielen Gewächsen zu erlustigen, und die wunderbaren Geschöpfe Gottes recht in Augenschein zu nehmen, ist wol gewiß, das seine Allmacht aus einen jeden Kraute hervor leuchtet, davon es heist:

Praesentemque refert una vel herba Deum.

Denn so mannigfaltiges Gewächse, als da über der Erden zu finden, ist kaum auszusprechen, dennoch aber etliche sich bemühen wollen, die Zahl herauszubringen, welches aber unmöglich und keines Menschen Werck ist. Ich habe das Studium ehemals sehr geliebet, bin auch noch ein Freund davon, meine Collection der grünen Kräuter aber, habe mit aller Mühe nicht mehr als 2000 erlangen können, und in mein Herbarium vivum, welches ich wol darf sehen lassen ...“

„Herba, das Kraut ... Es hat uns der Schöpfer mit unzählig vielen Kräutern beschencket, die da sind uns zu dienen und zur Ehre Gottes, woraus wir die Vorsichtigkeit des Schöpfers genung sehen können, indem er ein jedwedes Kraut mit einer besonderen Kraft und Eigenschaft begabet hat, daraus seine Allmacht sich sehen läßt ...“

Im „Lexicon anatomicum“ lautete die Vorrede:

„... Des allein weisen Schöpfers Absicht warum er die Menschen geschaffen, gehet ja hauptsächlich da hinaus, daß der Mensch aus der Betrachtung der Geschöpfe, worunter er in dieser Welt, das vornehmste und edelste ist, die hohen Eigenschaften seines Schöpfers geziemend verehere. Die Verehrung ist gemeinlich mit einer Bewunderung ver-

1770
NVCLEUS
TOTIVS MEDICINAE

in libris QVINQVE PARTITVS *Stollers*

oder

des vollkommenen und allegort fertigen

Apothekers

I. Lexicon Practico-Chymicum, oder der richtig führende Chymiste. Cum Appendice: Breviloquus Chymicus oder der kurze chymische Medner, genant, darin alles, was zur Chymie gehöret, zu finden ist.

II. Lexicon Theoretico-Medicum, oder der zur Heilungskelahrheit leitende Arzt, wel-

cher die medicinischen Kunstwörter und was sonst dazu gehöret, erkläret.

III. Lexicon Chirurgicum, ein chirurgisch Wörterbuch.

IV. Lexicon Theoretico-Anatomicum, oder der sich selbst erkennende Mensch.

V. Lexicon & Dispensatorium Pharmacviticum, oder das Apothekerlexicon.

Erster Band

aufs neue herausgegeben

durc

ARTHVRVM CONRADVM ERNSTINGIVM

Ph. & Med. D.

Zweites sehr vermehrte und durchgehends neuausgearbeitete Auflage.

Leipzig

in der Meyerschen Buchhandlung. 1770.

knüpft. Was man bewundert, pfl eget auf etwas vollkommenes sich zu gründen. Wenn also der allweise und allmächtige Schöpfer den Menschen zu seiner Verehrung obligiret, so verbindet er ihn zu seinem Endzweck, nemlich die Vollenkommenheiten des menschlichen Wesens in genaue Betrachtung zu ziehen, und daraus auf die höchsten Vollenkommenheiten seines Gottes zu schließen . . .“

Erst nach seinem Tode kam zu Lemgo die II. Auflage seines „Nucleus totius medicinae“ in zwei Bänden heraus.

Im schön mit Vignetten geschmückten Vorwort dazu hatte er geschrieben:

„Ich habe das Glück, den Zeitpunkt zu erleben, daß ich dieses Werk gewissermaßen ganz neu ausgearbeitet der Welt wiederum vor Augen zu legen im Stande bin.“

„Inzwischen freut es mich, daß der Stärke der ersten Auflage, und verschiedener über dieses Buch gemachten Criticen ungeachtet dieses Werk dennoch eine hinlängliche Anzahl Liebhaber gefunden.“

„... ich habe also, dieses Lexicon gemeinütziger und brauchbarer zu machen gesucht, und solchem unter andern die Namen der Sachen in allerlei Sprachen, auch der an Europa gränzenden Länder beigefüget, damit, wenn ein Apothekergeselle in ein solch Land reiset, oder er und jeder andere Liebhaber medicinische, chymische und pharmaceutische Bücher in allerlei Sprachen lieset, die Sachen sogleich nach der Benennung verschiedener Sprachen mögen aufgeschlagen werden können: daher ich alle Arten der fremden Sprachen in das alphabetische Register gebracht, damit alles gleich gefunden werden könne.“

Interessant erscheint mir meine Feststellung, daß die erste Auflage des „Nucleus“ in fast allen älteren wissenschaftlichen Bibliotheken vorhanden ist, dagegen die zweite zunächst unauffindbar schien, bis sich nach langem Suchen ihr Vorhandensein in der Bibliothek des Germanischen Museums zu Nürnberg¹ herausstellte.

¹ Dem Hauptkonservator Herrn Dr. L. Schudt bin ich für freundliche Unterstützung sehr dankbar.

PRIMA
PRINCIPIA BOTANICA
IN QVIBUS
OMNIA AD HANC SCIENTIAM
SPECTANTIA &c.
IN USUM DISCENTIUM ORDINE ALPHABETICO
TRADUNTUR.

Anfangs = Gründe
der
Kräuter = Wissenschaft
worin
alles was hierzu gehörig
denen Anfängern in der Botanik
nach alphabetischer Ordnung
vorgetragen wird
von
ARTHURO CONRADO ERNSTINGIO,
Phil. & Medic. Doct.

Wolfenbüttel,
Antiquar. J. E. Reischer, Herzogl. privil. Hof-Buchhändl.
1748.

Was Ernsting im „Nucleus“ zusammengetragen hat, zeugt von einem unermüdlichen Fleiß, einer ungeheuren Belesenheit und einem großen Wissen. Für den Pharmaziehistoriker ist sein Werk von größtem Wert. Schelenz, der nur die II. Auflage, Lemgo 1770, kannte, sagt über den pharmazeutischen Teil:

„Ein wirklich universelles Lexikon, die Pharmacopolologia, oder Beschreibung aller in der Apotheke vorkommenden Sachen“ schrieb Ernsting ... in seinem von mir häufig erwähnten „Nucleus Medicinae“.

Schelenz hat Ernstings Bedeutung in dieser Hinsicht erkannt und in seiner „Geschichte der Pharmazie“ (Berlin 1904) ihn ebenso wie in seiner Arbeit „Zur Geschichte der pharmazeutisch-chemischen Destilliergeräte“ (Berlin 1911) häufig erwähnt.

4. Botanische Werke

1748 gab Ernsting die „Prima Principia botanica“ heraus. Sie erschienen in Wolfenbüttel. Er nennt das Buch im Untertitel: „Anfangsgründe der Kräuter-Wissenschaft, worin alles, was hierzu gehörig, denen Anfängern in der Botanic nach alphabetischer Ordnung vorgetragen wird.“

Diese Schrift widmete er „dem Hochgebohrnen Reichs-Grafen und Herrn Wilhelm Friedrich Ernst, Grafen zu Schaumburg ... etc. ... daß Dieselben auch an anderen Wissenschaften und vornehmlich an der Botanik ein gnädiges Gefallen haben ... nicht zweifelnd Hoch-Dieselben werden huldreich geruhen zu weiterer Fortsetzung und Ausarbeitung der Botanischen Wissenschaften mir allen Vorschub zu leisten.“

Offenbar handelte es sich um seinen Landesherrn und Gönner, dem er Förderung verdankte und von dem er weitere erhoffte. In der Vorrede sagt Ernsting: „Sollte Gott ... Leben und Gesundheit verleihen, so habe ich vielleicht die Ehre, der gelehrten Welt dies alles weitläufiger und noch besser vor Augen zu legen. Insbesondere aber werde ich meinen vorgetragenen Methodum plantarum a fructu in der Flora Schauënburgica, womit ich jetzo beschäftigt bin, besser auszuführen, nicht ermangeln. Hinfüro werde auch eine „Beschreibung aller bisher

in der ganzen Welt entdeckten Kräuter oder Pflanzen mit allen ihren eigentlichen wahren Bey- oder Zunamen, und von welchem Auctore sie so genannt, auch in welchem Werke und an welchem Orte dieselbe entweder nur blos beschrieben, oder auch, nach der alten Methode entweder mit Holzschnitten, oder nach der heutigen Art durch Kupferstiche, abgebildet zu finden sind, unter folgendem Titul herausgeben¹:

„Concordantia botanicorum circa
denominationem plantarum i. e.
Enumeratio plantarum toto terrarum
orbe adhuc cognitarum.“

... Ich habe an diesem Werke bereits lange gearbeitet, bin auch schon ziemlich weiter damit gekommen und werde keine Zeit ... versäumen, fernerhin fortzufahren, und diesen überaus schweren und mit unglaublich vieler Unordnung gar sehr in- einander verwickelten Knoden ... entwickeln und in eine alphabetische Ordnung zu bringen.“

An anderer Stelle sagt er aber: „... Gewiß, ich gestehe es. Ich habe in dieser Wissenschaft bey dem botanisieren so viel Vergnügen gefunden, daß ich es nicht beschreiben kann.“

Das Werk „Prima principia“ enthält:

- I. Wörter-Buch, worin die Kunst-Wörter in der Botanic ... erläutert werden.
- II. Erklärung deren Botanischen Abbreviaturen.
- III. Verzeichnis derjenigen Bücher, welche zu den Anfangs- gründen der Kräuter-Wissenschaft nöthig. (Hier führt er 141 Autoren an, vom Altertum an auf 65 Seiten.)
- IV. Verzeichnis deren Botanischen Schriften, welche ohne Namen der Auctoren herausgekommen.
- V. Abhandlung der Botanischen Systematum, so über die Pflanzen nach der Reihe der Jahre mit Anführung der Auctorum heraus gekommen.“

Ihm ging es, wie dem großen Linnäus (13), von dem es heißt, daß „sein Bedürfnis nach Klarheit, sein Begehr, das

¹ Dieses Buch, das er nicht mehr abschließen konnte, und dessen Manuskript verschollen ist, wäre für die Geschichte der Botanik wohl in gleicher Weise interessant gewesen, wie das Lexicon pharmaceuticum für die Pharmaziegeschichte.

Arthur Conrad Ernsting

der Arznei wie auch der Weltweisheit Doktor, Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herrn Landgraven
von Hesse-Kassel befehlten Brunnenmedicus ic.

Historische und physikalische
Beschreibung

der

Beschlechter

der

Pflanzen.

Welcher

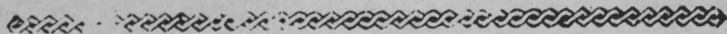
Hrn. Linnäus systematisches Verzeichniß von den Geschlechtern
der Pflanzen beigegefüget worden.

Mit Kupfern und Registern.



Erster Theil.

*Non cogendum, aut excogitandum, sed inveniendum, quid
Natura faciat, aut ferat. BACON.*



L e m g o,

gedruckt mit Meyerschen Schriften, 1762.

Muster im Webstuhl des Geschehens herauszufinden, durch die Bestimmung der Pflanzen befriedigt wurde ... In der Systematic der Pflanzen sah Linnäus Gottes eigene Spuren in der von ihm erschaffenen Welt.“

Auch Ernsting rang damit, den „Knoten“ zu entwirren. Auch er wollte Klarheit. Obgleich Linnäus sein „Systema naturea“ bereits 1735 herausgebracht hatte, befaßte sich Ernsting mit dem Systema plantarum a fructu“ von Boerhaave, (1668 bis 1738), das er zu verbessern sucht. Des Linnäus System nennt er damals noch „mehr eine Curiosa Physica indagatio florum als ein wirkliches Systema plantarum“. Später dachte er anders darüber.

Er selbst setzt seine botanischen Arbeiten fort und gab zu Lemgo heraus: „Historische und Physikalische Beschreibung der Geschlechter der Pflanzen“ in 2 Bänden 1761 und 62. Diesem Werke fügte er des „Linnäus systematisches Verzeichnis von den Geschlechtern der Pflanzen bei“. Gewidmet ist dieses Werk der „Russischkaiserlichen Majestäten Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg“.¹

Ernsting legt dar, daß die Pflanzen ein „Leben“ haben und vergleicht mit den Tieren. Er verweist darauf, „daß die Alten denen Pflanzen nicht nur ein Leben, sondern auch Empfindung ... auch sogar ordentliche Sinne zugeschrieben“. Er führt an, was Aristoteles, Theophrastus und Cicero darüber sagen. Das Ganze ist mit schönen Kupfern versehen, die z. B. verschiedene Pollenkörner zeigen oder die Windbestäubung anschaulich darstellen. Er nennt eine große Anzahl von Autoren — vom Altertum bis zur Gegenwart — mit näheren Zeit- und Sachangaben, die sich zur Frage der Geschlechter der Pflanzen geäußert haben. Über Linnaeus schreibt er nunmehr ..., „niemand wird zweifeln, daß er nicht der größte Botanicus unserer Zeit sei, und daß keiner vor ihm gewesen, der sich unterstanden, ein ganz System von denen Pflanzen, und besonders von denen beiden Geschlechtern derselben zusammenzuordnen.“

An einer Stelle schreibt er: „... die Pflanzen leben also, teils aus der Erde, teils aus anderen Dingen, teils aus und in dem

¹ Von dieser Gesellschaft hatte Linnaeus den Preis erhalten für eine Arbeit über die Geschlechter der Pflanzen.

Wasser und auch theils durch die Luft, und ihr ganzes Leben ist nichts anderes, als eine aufeinanderfolgende Geburt, sobald demnach die letzte erschienen ist, sobald kommt auch der Tod heran.“

Weiter heißt es: „... Die Tiere Holen Othem, ... die Pflanzen holen ebenfalls Othem, ob sie gleich nicht eigentlich Lungen haben, dennoch aber vertreten dessen Stelle die Blätter und werden mit den Lungen im Thierreich verglichen.“ Ferner: „... Es ist zwar bis daher auch noch nicht recht ausgemacht, ob die Blätter zugleich so wol ausdämpfen als die Luft einzieht? oder ob der oberste Teil der Blätter ausdämpfe, und der unterste Teil derselben die Luft und andere Feuchtigkeiten einziehet.“

Quellennachweis

I. Gedruckte

1. EVCHARISTICA MEMORIA, Rinteln 1769. U. B. Marburg.
2. Dissertatio in Auguralis Chymica. De Materia Perlata 1737. U. B. Marburg
3. Phellandrologia Physico-Medica. Brunsvigae 1739. U. B. Marburg.
4. A. C. Ernsting, NVCLEUS TOTIUS MEDICINAE. Helmstedt 1741. Herzog-August-Bibl. Wolfenbüttel.
5. derselbe, II. Aufl. Lemgo 1770. Bibl. des Germanischen Museums Nürnberg.
6. derselbe, PRIMA PRINCIPIA BOTANICA. Wolfenbüttel 1748. Herzog-August-Bibl. Wolfenbüttel.
7. derselbe, Historische und physikalische Beschreibung der Geschlechter der Pflanzen. Lemgo 1762. U. B. Göttingen.
8. Siegfried Joost, Geschichte der Familie von Wietersheim. Diesdorf 1937
9. F. W. Strieder, Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte. Bd. III 1783. U. B. Göttingen.
10. M. Burchard, Stadtarchiv zu Stadthagen als Grundlage für die Bevölkerungsgeschichte.
11. Hochzeitsgedicht zur Vermählung von A. C. Ernsting mit S. H. v. Wietersheim. Verf. von Joh. Conr. Ernsting. U. B. Marburg.
12. Trauergedicht auf den Tod von Thomas Ernsting 1742 verf. von A. C. Ernsting. Niedersächsische Landesbibliothek Hannover.
13. Knut Hagberg, Carl Linnaeus. Hamburg 1946.

II. Archivalische

- 1A Kirchenbücher Ev. luth. Gemeinde Sachsenhagen, Kr. Grafschaft Schaumburg.
- 2A Stadtarchiv Sachsenhagen.
- 3A Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel.
- 4A Niedersächsisches Staatsarchiv Hannover.
- 5A Staatsarchiv Marburg-Lahn.
- 6A Kirchenbücher der Ev. luth. Gemeinde Wiedensahl.
- 7A Kirchenbücher der Ev. luth. Gemeinden St. Ulrici St. Magni in Braunschweig.
- 8A Kirchenbücher der Ev. luth. Gemeinde Altenhagen-Hagenburg.

Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel

Arthur Conrad

0017 100